

# Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

## INHALT

	Seite
Hier ist die Aussicht frei . . . . .	201
Hinter der Heimbürg . . . . .	201
Die Mondsichel blinkt . . . . .	212
Zu Haus . . . . .	219
Retterblick aufs Ziel . . . . .	224
Römische Sonette. Von Emil Ludwig . . . . .	225

Nachdruck verboten

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 100 Mark / Einzelheft 30 Mark

Verlag der Zukunft  
Charlottenburg, Königsweg 33  
1922

**Vierteljahrspreis: 100 Mark; unter Kreuzband 110 Mark**  
**Einzelnummer: 30 Mark. Postscheckkonto Berlin 42792**  
**Verlag der Zukunft: Charlottenburg, Königsweg 33 (Wilhelm 1943)**

**Im Ausland:**  
**100%**  
**Valuta-Zuschlag**

**Ausschlaggebend: Alleinige Anzeigen-Annahme:**  
**Charlottenburg, Königsweg 33**  
**(Wilhelm 1945)**



**SATYRIN**  
schafft  
**JUGEND UND KRAFT.**

SATYRIN — Gold für Männer.  
 SATYRIN — Silber für Frauen.

**Yohimbin-Hormon-Präparate**  
 von hervorragender Wirkung  
 bei sex. Neurasthenie und Nervenstörungen.  
**Erhältlich in allen Apotheken**  
 oder durch die

**Akt.-Ges. NORMONA, Düsseldorf-Grafenberg.**



kennt keine  
**GASNOT!**

**In einer Minute Backhitze,**  
 trotzdem im Gasverbrauch erheblich billiger als jeder  
 andere Gasbratofen! Brät ohne Butter oder Fett den  
 saftigsten Braten, bäckt das schönste Gebäck! Ein un-  
 entbehrlicher Helfer als Einkoch- und Dörrapparat, so-  
 wie zum Kochen, Dünsten und Dämpfen! Ein Universal-  
 apparat für jede fortschrittliche Küche!

Prospekte durch **A. E. Bautz, Berlin C 19**  
 Jerusalem Str. 31 Fernz.: Zentrum 5991 u. 11984

# DIE ZUKUNFT

Herausgeber: Maximilian Harden

XXX. Jahrg. 23. September 1922

Nr. 52

## Hier ist die Aussicht frei

Hinter der Heimburg

**D**er von den Herren Marquis de Lubersac und Hugo Stinnes geschlossene Vertrag ist das erste positiv bedeutende Ereigniß seit dem Waffenstillstandspakt (für den, vergessen es niemals, nur die Oberste Heeresleitung verantwortlich war und dessen in dem Hauptkontur nicht mehr veränderliche Folge der Versailler Friede sein mußte). In aller Wirthschaftsgeschichte ist dieser Vertrag ohne Vorgang. Aus der Reihe hebt ihn nicht allein die zuvor unermessliche Größe des Gegenstandes, sondern auch die Thatsache, daß er, der dem ökonomisch-politischen Verkehr zweier großen Nationen, der für Europas nächste Zukunft heute wichtigsten, ein neues, tiefes, nur von gewissenloser Dummheit wieder zu verschlammendes Strombett gräbt und alles von diesen Völkern bewohnte Land zu reinigen, zu entseuchen, fruchtbar zu machen und damit Europa zu retten trachtet, das Werk zweier unbeamteten Industriekaufleute ist. Marquis Guy Jean (Veit Johann) de Lubersac unterschrieb ihn als Präsident der Kooperativgenossenschaft zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete (Confédération Générale des Coopératives de Reconstruction des régions dévastées); und vier Tage später setzte der Deutsche seinen Namen daneben. Ohne Titel, ohne Berufung auf eine stark ihn stützende Interessentenschaar und deren Auftrag; nur: Hugo Stinnes. Und diese vier Silben genügen dem (nicht, leider, ohne Grund) mißtrauischen Frankreich. Welches anderen Privatmannes Name vermöchte

Das? Nicht einmal der Erbe des mächtigen Pierpont Morgan dürfte, ohne zuvor erlangte Billigung der Bankiers und Industriellen, den Abschluß so ungeheuren Handels wagen.

Der Mann aus Mülheim darfs. Vor achtzehn Jahren, als ich, in einer Generalversammlung der „Hibernia“, die der preussische Staat mit unreinem Köder zu angeln strebte, ihn zum ersten Mal gesehen, noch kein Wort mit ihm gewechselt, aus seinem Mundgehörthatte, schrieb ich hier: „Hart an der Wand, auf einem Strohstühlchen (während fast alle Anderen in bequemen Mapleledernen ruhen), sitzt, im Werktagsrock, der in jedem Sinn Angesehenste: Herr Hugo Stinnes. Kaum vierunddreißig: und neben Herrn Thyssen schon zum Bergkönig gekrönt, als eine Hoffnung geliebt, als der gefährlichste Kritiker gefürchtet. Ein Kopf, der überall auffallen würde. Der feucht leuchtende Blick eines nazarenischen Schwärmers über dem Mund eines kalten Rechners; einem Mund, dessen Lippen sich nicht gern öffnen. Dazu früh gealterte Hände; und der schwächliche, schlaff hängende Körper manchmal wie von düsterem Fanatismus gestrafft. Wie Eines, der nicht Geld verdienen, sondern einer aus der Höhe tönenden Stimme gehorchen will.“ Die Journalbilder geben keinen Begriff von dem Wesen, auch nur von der Hülse des Mannes. Er gleicht nicht, wie oft geschrieben wurde, irgendeinem Rheinschiffer oder Gewerkschaftsbeamten, einem „wandelnden Stück Kohle“; und nicht ein Zug in dem bedeutenden Kopf ließe auch nur den flüchtig Hinschauenden auf Abkunft aus Judaea oder Assyrien schließen. Aus Bildern Grünewalds oder niederrheinischer Altmeister könnte er blicken. Zwar nicht im mythologischen, von Erinnern an gold-, weizen-, haferblonde Epenhelden zehrenden Sinn kerndeutsch, doch im historischen, der die Blutmischung, die unlösliche Wurzelversträngung verschiedener Stämme in den Rheinthälern ahnt. Etwas aus Niederland, das Rembrandt, besonders der noch mit dem Rubensvermächtniß schaltende, herrlich, wie aus den Köpfen des Bruders, der Mutter, des Goldhelmträgers, hervorgehämert hätte; doch Unverkennbares auch aus Nordfrankreichs unverzierlicher Frühe, das Ingres besser noch als Millet gemalt hätte. Im Westen wuchs der Stamm der Mutter, die, ehe sie Herrn

Hermann Hugo Stinnes die Hand reichte, Adeline Coupienne hieß; einer hilfreich gütigen Frau von reger Phantasie und fromm romantischer Neigung in die Schätze altanerkannter Kunst und Literatur. Ihren Sohn hielte nur der ferne Betrachter für einen Seegewerkschaftsekretär oder Kohlenschiffer des Typs, der in Ymuiden, im rotterdamer Hafenbezirk oft zu sehen ist; überall, wo das Blut von Franken und Kelten, friesischen Holländern und Belgiern sich mit niederdeutschem gemischt hat. Von guten Oraniern und von Colbert, dem Finanzseher aus Reims, sind Elemente in unserem Mann.

Der sieht heute nicht ganz mehr aus wie im Herbst 1904. Der Rumpf ist fester, breiter, das Stirngewölb höher, vom Meißel der Zeit schärfer gekantet, von Wägen und Wagen das Antlitz tiefer gepflügt, die Unterlippe üppiger, nicht mehr asketisch, das Auge aus Schwärmersinbrunst in Grüblers ernst, in nüchternen, manchmal düster glühenden, gewandelt. Immer muß ich vor diesem Kopf, obwohl ihm die dämonische Wildheit, alles grotesk Zerrissene fehlt, an Michel Angelo Buonarrotti denken. Wie dieser Phosphoros in Fiorenzas Käfig, so hat der Mülheimer in einem Raum vom Umfang einer schmalen Mönchszelle sein stärksten Werke erdacht, besonnen, bereitet. Sein Dämon ist sanfter, schwächtiger; sein Wesenskern gesunder, drum der Norm viel näher. Unter rauhem Geröll ist auch in ihm Güte. Oefter als Frohnatur, die irgendwo in dem nicht Humorlosen nistet, ist die von der Mutter ererbte Phantasiekraft merkbar, die aber (sagt er) „ganz von meinen Geschäften ausgefüllt ist“ und deshalb nicht nach den Fremdreichen der Bild- und Wortkünste langt. Shakespeare und Beethoven, Goethe und Mozart, Dante, Velazquez, Nietzsche, Rodin leben ihm nicht. Ich möchte nicht darauf schwören, daß er auf seinem schwedischen Landsitz die Schönheit der Natur empfindet. Eher, daß er, wenn Magierswille ihn auf ein Hochplateau des Himalaya getragen hätte, sofort, unbefangen, die geologisch-wirtschaftlichen Möglichkeiten der neuen Umwelt zu prüfen begönne. Ein Mensch sui generis; aus einem Stück. Ohne irgendein Luxusbedürfnis oder den Wunsch, sichs irgendwie leicht zu machen. Er raucht nicht, hält Kleidung, Speise, Trank im niederen Rang des unerläß-

lich Nothwendigen, reiste stets ohne Diener, trug seinen Handkoffer gern selbst über die Straße, auf den Bahnsteig, wohnte, wie in Berlin kein leidlich verdienender Waarenhändler, theilte den fünfzehnstündigen Arbeitstag zwischen Geschäft und Familie. Bis in das dritte Kriegsjahr nahm er in seinem berliner Hotel stets nur ein Schlafzimmer, empfing die Besucher in den Gemeinschaftsräumen des Erdgeschosses; und erst Ballin, dem ich ihn persönlich bekanntgemacht hatte, überredete ihn, für die Stunden der Abendmahlzeit sich das dinner-jacket anzuschaffen, das der gebildete Deutsche smoking nennt. Diese Einfachheit kam ihm nicht, wie anderen Reichen, aus der Sucht, „ein Original“, ein Spartaner zu scheinen, aus Uebersättigung mit Pracht noch aus der Erkenntniß, daß nur völlige Abstinenz von Schwelgersfreuden die Gesundheit erhalte. Diesem schien Luxus so entbehrlich, so lästig wie aller Duft und Dust von Kultur. In Grundempfinden und Lebensführung war er dem deutschen Industriearbeiter näher als irgendeinem Typus heute sichtbarer Großunternehmer. In urwüchsig naiver Selbsterkenntniß nennt er sich Kaufmann; und ists, im alten, auf Wegebahnung, Brückenbau, schöpferische Gütervertheilung deutenden Sinn, mehr noch als Industrieller. Geldscheffler? Ich glaubs nicht. Die Konstruktion großer, weitsichtiger Geschäfte neuer, noch nicht erprobter Art beglückt ihn. Das dadurch erworbene Geld nur als Mittel zu neuer Möglichkeitnutzung und produktiver Macht. Die lockt ihn; und kann ihm Imperatorsverhängniß werden. Beifall, Erfolg waren ihm (mindestens, ehe er einen Generalstab braucht, aus dem leicht ein Hof, höfischem Wesen Aehnliches entsteht) nichtige Dinge, Schein blieb eine Null weit hinter dem Nenner Sein und der ihm eingeborenen Charmeurkunst ist er gar nicht bewußt. Er liebt Deutschland und will stark sein um aus Eigenem zu wirken.

Aus Eigenem schuf er, der mit dem selbst in voreberischer Zeit des Zwergdollars winzigen Kapital von fünfzigtausend Mark aus dem Rheder- und Kohlengeschäft des Vaters getreten war, sich die Weltmacht, die seinen Namen, noch über den kräftiger Konquistadoren vom neuen und neusten Schlag der Warren Hastings, Cecil Rhodes, Rockefeller hin-

auf, in vier Erdtheilen vertrauten Klang hob und den Gassenchor wüthender Narren verleitet, alltäglich von Stinnesiren, Stinnesismus, Stinnesirung zu fabeln. Sein erstes, früh klar erkanntes Ziel, die Unabhängigkeit vom Bankenkaptal, hat er an der Fünzigerschwelle erreicht; später, als er gehofft, aber auf einer Ansehenshöhe, die selbst sein Stolz nicht erträumt hatte. Nicht Unabhängigkeit nur, die vor Einspruch, Superklugheit, Kreditweigerung schützt, nein: Herrschaft, diktatorische, über die Banken. Die dicksten, mit dem D vorn und dem auf drei Tausendstel des Goldwerthes geschrumpften Aktienkapital, biegen sich unter dem Wink seines Auges. Er hätte es früher erreicht, wenn nicht der Krieg dazwischen gekommen wäre. Des Heraufdröhnen treibt ihn aus Gastein im Sturm an die Ruhr; hält ihn, in der mülheimer Zelle, vierzehn Stunden am Telephon. Dann ist Alles in Nothbereitschaft. Er glaubt nicht an Verschwörung und Ueberfall, weiß, daß alle in Mißgeschick zerrenden Fehler im berliner Schloß und im Kanzlerhaus gemacht wurden, und hat, so fest er gegen Politik abgeriegelt war und sein wollte, in Wilhelm immer das kothurnisch schreitende Unglück Deutschlands gesehen. Da es nun aber um Alles geht, stellt er sich, ohne Vorbehalt und Wank, zuerst sogar ohne Seitenblick auf übles Personale, in den Dienst Dessen, was auch ihm „die Sache“ ist. Dicht neben den Admiral Tirpitz, dem er, in amoralischem Machtstreben und fritzenpreußischer Skepsis, sich verwandt fühlt; aber auch nicht allzu weitab von dem Bethmann, der einstweilen nun einmal oben klebt und in dessen unter dem Namen Helfferich gewaltig krähendem Theil er brauchbare Schlauheit und tiefgrundige Finanzkenntniß wittert. In jeder Woche ist er wenigstens vier Nächte unterwegs. Von früh Sieben bis abends Elf oder bis zum Abgang seines Zuges im Geschirr. Er schafft in Italien der „Goeben“ und „Breslau“ die Kohle zur Fahrt in die Marmara. Heizt, immer wieder, in den Staatsämtern die Willensöfen und schürt den nach kurzem Flackern trüg verglimmenden Eifer. Sorgt für Ersatz fehlender Rohstoffe. Denkt, nicht zu spät, an die Sicherung von Massennährmitteln. Gewinnt die Huë und Legien für das Schlagwort von „Arbeitgemeinschaft“, das als breites Pflaster sich auf

den Riß im Dogma von „Klassenkampf“ legt. Sucht durch unterirdisch kommunizierende Röhren aus deutschen Wollensbecken Einfluß in die feindlichen Länder zu leiten. Verhandelt selbständig mit deutschen und fremden Diplomaten, mit Holländern und Skandinaven, Russen und Japanern. Legt das Netz nachneutraler Tonnage aus. Hatschon die Hand über die ganze Erde. Als Kaufmann. Unter seiner Leitung wird jetzt alles noch Erlangbare für Heer und Heimath fabrizirt und, oft auf lichtlosem Umweg, in den Handelsverkehr gebracht. Er hat ganze Länder (Italien bis in den Morgen des Entschlusses zu Eintritt in den Krieg) mit Kohle versorgt; aber auch nicht gezaudert, ein paar Tonnen Salzfische, ein paar Faß Butter aus Dänemark in unsere Häfen zu bringen. Ob ohne seine Findigkeit, die stets Gegenleistung aufstöberte, aus Wallenbergs Schweden, unter Brantings wachsamem Blick, Eisenerz und Pferde in solchen Mengen, von anderen klip-pigen Küsten mancherlei unentbehrliche Güter zu holen gewesen wären, ist nicht gewiß. Er war Alles in Allem, wie, nach dem Wort des goethischen Invaliden, der fünfte Karl; und in jeder Stunde fest überzeugt, nur dem Trieb reiner Vaterlandliebe zu gehorchen. Bürgerlicher Kaufmann, nicht (in der Hohenliedweise der lyrischen Realisten Shakespeares-Bismarck) königlicher; und Patriot. „Wie manche Kinder keinen Tortenrest, manche Männer keine hübsche Frau stehen lassen können, so kann Stinnes kein Geschäft stehen lassen; jedes, auch wens einem Anderen gehört, will er mitnehmen.“ Ballinsprach; und ich antwortete: „Sie dürftend drauf schwören, daß er in jedem Fall innerlich sicher ist, mit solchem Zugriff dem Vaterland zu nützen; auch, als er mit lächelndem Auge Ihnen zurief, nach dem Krieg wolle er unter die Ozeanrheder gehen. Ihre flinke Replik, die Hamburg-Amerika-Linie wolle sich längst eigene Kohlenzechen sichern, nahm er wohl nicht als den Auszug solchen Urrechtes. Deutschland und Stinnes haben sich ihm zu einem Begriff verschmolzen; daß dem Land schaden könne, was dem Kaufmann nützt, ist ihm unvorstellbar. Ein Theil seiner Kraft sproß aus diesem Glauben, der, freilich, wenn er in Majestätwahn aufschösse, Gefahr, für Land und Mann, werden könnte.“ Irriges Augenmaß und Miß-

griff waren in all dem Getriebe nicht selten. Ein niemals zu Politik Geschulter, auf ihrem hier schieferig glatten, dort vielfach coupirten Gelände Fremder, der, durchaus bescheiden, keine Lücke im Wissen, keinen Vorbildungsmangel hehlt und darin Kultur zeigt, daß er nirgends mehr scheinen will, als er ist, konnte leicht, mußte wohl in die Falle des gallisirten Japaners Motono gehen, der sich zu Vermittelung raschen Friedens mit Rußland erbot; mußte an schlaife Nachgiebigkeit Englands glauben, weil in dem letzten Gespräch der Vertreter einer großen Firma ihm, dessen Handel mit englischer Kohle nicht unbeträchtlicher als mit deutscher war, gesagt hatte, sein Haus rechne darauf, ein schon vorbereitetes Hauptgeschäft nach dem Krieg in Gemeinschaft mit ihm zu machen. Länger, als von seinem Instinkt und Scharfsinn zu erwarten war, erlag er ludendorffischer Suggestion; sah er in dem Seegefecht beim Skagerrak nicht nur den Erweis ungemeiner deutscher Seemannsleistung, sondern Erleichterung unserer politisch-strategischen Lage, die es, durch Aufrüttelung Englands, doch nur schwieriger machte; erkannte nicht, daß Alles unwiederbringlich verloren war. Alles, was ihm Grundmauer, Dach, Daseinsbeding des Deutschen Reiches schien.

Seitdem ... Zu Urtheil über seine Geschäfte bin ich nicht berufen; Kenntniß der Thatsachen und nebellose Klarheit über das auf diesem Gebiet Mögliche und (daraus zu errechnende) Nothwendige fehlen mir. Deutsch-Luxemburgische Bergwerk- und Hütten-, Rheinisch-Westfälische Elektrizität-Gesellschaft, Bochumer Union, Siemens-Rheinelschuckert, Alpine Montan-Gesellschaft, Werften, Großhede-rei, Landgüter, Wälder, Sägewerke, Fischereien, Papierfabriken, Druckereien, Zeitungen, Hotels, Miethzinshäuser, Land- und Stadtwirthschaft jeder Art über und unter Tag: wer nennt Namen und Art all der Dinge, die er, nicht nur in Europa, an sich gerissen hat oder haben soll? Denn schon ist Mythos um ihn. Nicht nur der von schwärmerisch himmelnder Schlaueit gewebte, die ihn als den zu Erlösung Deutschlands auserwählten Helden mit milchig-tumber Kindseele, den „Volkskaiser“ filmen will und über deren Bayreutherei, wagnerisirende Mystagogie (mit Obligationen und vor „Ueberfremdung“

schützenden Vorzugaktien) er, hoffe ich, noch nicht lächeln verlernte. Auch Mythos, der am lichten Tag bloß geht. Halbe Provinzen soll er gekauft, Dutzende jämmerlicher Zeitungen und Zeitschriften seiner Herrschaft unterthan, ganze Parteien großgesäugt, sogar den Kinofritz mit dem Stechschritt der Langen Kerle finanziert haben: was nicht noch! Von Alledem glaube ich nur das als wahr Erwiesene. Weder das Sehnen nach Machtschein noch die Sucht, Geld zu verschleudern, liegt in ihm. Als Kaufmann wird er zunächst kaufmännisch jede Sache prüfen, die an ihn kommt. Glaublicher als aller Schwatz klingt mir die Angabe, der Vorstand einer Partei, der oft nachgewispert wurde, sie sei „durch und durch stinnesirt“, lebe vom Gelde des Mülheimers, habe eines Tages ermittelt, daß er ihr nie einen Hort gestiftet, nennenswerthen Betrag gespendet, nur versucht habe, seinen Unternehmungen die Aufträge für den Parteibedarf an Papier und Druckarbeit zu erlangen. So sind solche Köpfe. Emil Rathenau redete sich heiß, um irgendwen zu überzeugen, nur vom Concern der AEG seien gute Autos, Schreibmaschinen, Beleuchtungskörper, Drucksachen zu beziehen. Das Selbstgefühl des Mülheimers ertrüge nicht die Vorstellung, in einer Partei, der er ein Theilchen seiner Hirnleistung schenkt, als „der Geldmann“ geschätzt zu werden. Und hieß es gestern, Stinnes habe die Alpine gekauft, heißt heute, er habe der Czechoslowakei einen Kredit von vier Milliarden Papiermark gegeben (worauf in einer Rede des Herrn Poincaré ein mit unwirksamen Umgehungsworten aus dem Schimpflexikon „widerlegter“ Satz zielte), so wird, auch in allen irgendwie ähnlichen Fällen, verschwiegen, daß hinter dem Namen, auf den, wie auf den Türkenkopf über der Scheibe, Jeder schießt, starke Aktiengesellschaften oder Konsortialgruppen stehen, von denen das Kapital kommt und denen der Gewinn zufällt. Die Meldung, Herr Stinnes habe das steiermärkische Erzbergwerk gekauft, ist nicht wahrhaftiger, als die wäre, Herr Mankiewitz sei Besitzer der von der Deutschen Bank beherrschten Erdölquellen geworden. Auch von der „Vertikalgliederung“ ist allzu viel Lärm gemacht worden. Der Schiffer Matthias Stinnes, der 1807 neun Kähne auf dem Rhein hatte, selbst seine Werft baute und

eine Zeche erwarb, um den Gewinn aus Schiffbau und Kohlen-schürfung nicht Anderen zu lassen, war, im Engen, schon Vertikalgliederer; nicht der einzige seines Schlages. Der Besitzer einer Papierfabrik, der, sich selbst den Holzstoff, Zellstoff zu schaffen, Wälder kauft, Sägewerke baut, Stätten zu billiger Herstellung von Cellulose einrichtet, dann, um ohne Tribut an den Zwischenhandel sich allen durch Papierbesitz erlangbaren Nutzen zu sichern, selbst Drucker, Verleger wird, Zeitungen herausgibt und andere aus Lettern und Farbe bereite Massenkost feilbietet, dieser Tüchtige thut, nur auf breiterem Feld, was Herr Matthias that; und kann in solchem Thun rein kaufmännischem Drange gehorchen, ohne um dessen Auswirkung ins Politische sich ernstlicher als der Ruhrkohlen-schiffer zu bekümmern. In die Erkenntniß, daß einem Groß-  
 unternehmer besser als der stumpfsinnige Zusammenkauf gleichartiger Werke die Macht über einander ergänzende, durch Lieferung und Abnahme einander fördernde zinst, daß Selbstproduktion, gewerbliche Autarkie nützlicher als Konkurrenzminderung ist, hilft nicht erst das Hexeneinmaleins. Herr Stinnes strebt danach, möglichst viel von Dem, was seine Betriebe irgendwo brauchen, selbst zu produziren, zu fertigen, ihnen auch die Zwischengewinne zu sichern, sein Reich dem „geschlossenen Handelsstaat“ (nach dem Wort Friedrichs List) anzuähneln. Vernunft oder Irrthum: Hokus-pokus ist nicht dabei. Und der Blick auf Frankreich lehrt den Segen der Autarkie, schon einer nicht uneingeschränkten, den Nutzen frei sich selbst genügender, nicht mit allen Fasern am Fädchen der Einfuhr- und Absatz-Konjunktur hängender Wirthschaft gerade jetzt wieder erkennen.

Durch Wollenseinheit und durch die Kraft wirtschaftlicher Vision ist Herr Stinnes stark geworden. Woher droht ihm, den man, nur im Schein von Paradoxie, einen Parvenu aus alteingesessener Familie (in gutem Wortsinn also, was Wilhelm im schlechtesten war) nennen dürfte, die Gefahr äußerer, innerer Schwächung? „Unsere Schwerindustriellen vom Niederrhein“, sagte Ballin, „sind enorme Kerle und ihre Leistung hat keinen größeren Bewunderer als mich. Aber sie haben die Uncoullance in geschäftlichen Dingen, ein rauh-

beiniges Wesen, das nur dem in Preußen Erzogenen nicht ärgerlich auffällt und das der Welthandel sich um keinen Preis gefallen läßt, in ein vollendetes System gebracht und bilden sich gerade darauf noch mehr ein als auf ihr überragendes industrielles Können.“ Dem Hang, Brutalität mit Kraft zu verwechseln, war auch Herr Stinnes nicht immer fern. Schneller zu barscher Betonung seiner Macht bereit als zu dem (in Verkehr mit ernsten, nicht in deutsche Willensknechtung gewöhnten Partnern von Eigengewicht doch unentbehrlichen) Mühen, in Art und Bedürfnis des Anderen sich einzufühlen. Schmiegsamkeit des Geistes ist nicht Schwäche; und der Stärkste darf der Höflichste sein. Schlimmere Gefahr schien mir aus den Klüften zwischen allzuprivatem und staatlichem, nurkaufmännischem und (auf dem Felde der Gesamtwirtschaft) schöpferischem Denken, gar zwischen dem bis in Schrillheit lauten Bekenntnis zu nationalistischer Politik und internationaler, von keiner Schranke, keinem Grenzpfahl geschreckter Handelsposition zu dräuen. In die nicht von Monarchen noch von Ministern verliehene, verleihbare Macht, die Herr Stinnes erstrebt und, mit ungemainen Gaben und naturhaftem Instinkt für das Nothwendige, erstreben darf, in die Macht des Erneuers der Europäerwirtschaft kann er erst hineinwachsen, wenn er von dem Glauben, ein Reich müsse und könne „haben, was es braucht“, sich gelöst, Deutschland, mit seinem Bischofen Kohle, Eisen, Kali, seiner schwach heizenden Sonne, schmal zinsenden Erde, in Reihe und Glied, nicht mehr „in der Welt vornan“, sehen gelernt und erkannt hat, daß es nie wieder, nicht durch Waffengewalt noch durch Patriarchie der Industriebäupter, wird, was es war. Nie wieder werden kann: weil (von vielen Gründen sei nur der dem Kaufmann nächste genannt) seit dem Kriegsausbruch ein dickes Drittel der Fabrikate (Metalle, Gewebe, Chemikalien), von deren Ausfuhr Deutschlands Handelsbilanz so fröhlich aktiv geworden war, auch in anderen Ländern, die sie bis dahin aufgenommen hatten, hergestellt wurde, weil große Industrien also zum zweiten Mal aufgebaut worden, doch die Kaufkräfte aller zwischen Rhein und Schwarzem Meer, Bodensee und Baikalsee wohnenden Kundschaft bis tief unter die Hälfte des Vorkriegsvermögens geschrumpft sind.

Wie ein von starken Nachbarn bedrohter Staat, so strebt auch der gefährdete Rohstoff in sichernde Bundesgenossenschaft. Der schwarz schimmernde Thron der Kohle wankt. Die Schachtknechtschaft, die alle Lebenssäfte ausdörft und den Menschen von heute drum nicht menschenwürdig dünkt, soll enden; und dadurch der Gefahr vorgebeugt werden, daß Empörung die Knechte in die Erkenntniß aufbäumt, ihre Einung, Einheit könne der Welt, die von ihnen das Licht und die Wärme sonnenloser Stunden, die Kraft zu Maschinenarbeit, alles Hauptwerkzeug der Civilisation empfängt, das Gesetz vorschreiben. Zu Abwehr der leis noch, dickflüssig trüb heranfluthenden Erdölmacht, zu dem Kampf, der das Schicksal Europas und (in Amerika ists früh erkannt worden) der ganzen weißen Rasse mitbestimmen wird, braucht die Kohle feste Koalition mit dem Erz. Um zwischen Riesen-trusts zweier Hautfarben auch nur in enger Selbstbescheidung sich halten zu können, braucht Deutschland, das nur von der Gnade seiner Kohle noch athmet, die Verbündung mit einem Lande, das im werdenden Weltreich des Petroleums mit-sprechen darf. Hat Herr Stinnes, auch diesmal den Berufsgenossen eines Erdtheiles voran, über die Schützengräben, Drahtverhaue, Gasdünste des Versailler Vertrages hinwegsehen gelernt? Das Wiesbadener Abkommen gefiel ihm nicht. Mit Recht: denn es nahm der deutschen Wirthschaft die Freiheit und gab der französischen das Recht zu Option, die uns Lebensgefahr werden konnte. Wenn der Weltkonsum, der Waarenbedarf wuchs und Deutschland hoffen ließ, durch Mehrarbeit, Mehrausfuhr allmählich zu genesen, durfte Frankreich „Sachleistung“ fordern, das besiegte Volk also in den Bann der Reparaturarbeit einschließen. Blieb oder wurde die Absatzmöglichkeit draußen karg und mußte Deutschland wünschen, wenigstens einen großen Theil seiner unbeschäftigten Menschen zu Arbeit für die réparation, den Aufbau Nordfrankreichs zu verwenden, dann gerade konnte es in „Barleistung“ gezwungen werden, die in Tagen der Arbeitslosigkeit unerfüllbar wurde. Das hatte Rathenau, in der Sucht nach etwas flüchtigem Blick einer „That“ Aehnlichem, nicht gesehen; und war in die Falle des Herrn Loucheur gestolpert, der allzu

viel haben wollte und deshalb gar nichts erhielt. Das vielgepriesene Abkommen war nie Anderes als leere, nutzlose Form. Die schiebt der zuerst auf der rheinischen Heimburg von den Herren De Lubersac und Stinnes besprochene Vertrag weg und setzt an ihren Platz den von klarem Kaufmannsgeist bedachten Versuch, Lebendiges in dauernde Lebensfähigkeit zu gestalten. In seiner nirgends zweideutigen Knappheit scheint der Heimburg-Vertrag mir ein Meisterstück. Er läßt Deutschland einen Theil der Kohle, die es nach dem Friedensvertrag den Franzosen zu liefern hätte, sichert Hauptbezirke des deutschen Gewerbes vor der Fährniß exportloser, arbeitsloser Zeit, die dicht vor uns liegt, und lehrt die seit Jahrhunderten durch Haß, Mißtrauen, Hader aller Art geschiedenen zwei Nachbarvölker den Segen der Wesensergänzung, den Nutzen der Arbeitsgemeinschaft fühlen. Er ist, freilich, nur ein Anfang; und aus aufbauschender Ueberschätzung müßte Enttäuschung werden: weil Deutschlands Lieferungs-möglichkeit fürs Erste noch eng begrenzt ist. Dennoch nenne ich ihn das erste positiv bedeutsame Ereigniß seit dem Waffenstillstandspakt. Deutsche Industrieköpfe werden, endlich, das verwüstete Gebiet aus eigenem Auge sehen, werden selbst prüfen, auf welchem Weg, mit welchem Werkzeug die Noth der „sinistrés“ schnell zu lindern ist; was dazu geschehen kann, wird geschehen: und jeder noch heimlos Arme, dem deutsche Arbeit ein Obdach schafft, wird fortan der verderblichen Mär widersprechen, Deutschland freue noch heute sich der von seinem Heereshaupt befohlenen Zerstörung. Frankreichs Athmung wird freier. Auch aus fernerem Ost winkt ihm Licht.

### Die Mondsichel blinkt

Das alte Griechenland hat, als Themistokles die Athener, zu wirksamer Abwehr des Perserschreckens, in „ein Volk von Ruderknechten“ umwandeln mußte, Aristeides, den Gegner allgemeinen Stimmrechtes und souverainer Massenherrschaft, aus der Heimath verbannt, der er gestern noch Zier gewesen war. Vor dem Tag von Salamis hat es ihn zurückgerufen, zum Strategen des Heeres gekürt; und als Dikaios, der Gerechte, lebt der Finder eines den Staat nährenden,

den Einzelnen nicht überbürdenden Steuersystems im Helenengedächtniß. Der große demokratische Staatsmann Perikles, der den Areopag, die Versammlung der für Lebensdauer gewählten Unverantwortlichen, durch den Sowjet der Fünfhundert ersetzt und danach Unverjährbares für die Heimath geleistet hatte, dem noch 431 die hohe Ehre zuerkannt worden war, als Vertrauensmann der Nation am Grab der gefallenen Krieger zu sprechen, wurde im nächsten Jahr, weil Korinths Neid und Sparthas Haß, die Pest und Heeresniederlage den Himmel Athens bewölkten, durch Apocheironie dem Strategenamt ensetzt, schmutziger Geldunterschlagung angeklagt, zu unerschwinglicher Bußsumme verurtheilt und als ein gevehmter, gebrochener Mann von der Sense des Schwarzen Todes gemäht. Der tiroler Ethnologe Fallmerayer hat zu erweisen versucht, die heute in Griechenland Hausenden seien ein slawisches Mischvolk, das kein Blutsband den Bewohnern von Althellas verbinde. Wollten sie durch die Farbe ihres Handelns diesen Gelehrtenbeweis widerlegen? Sie haben Herrn Venizelos auf den Weg gestoßen, den neun Vierteljahrtausende zuvor Aristoteles und Perikles schreiten mußten, und dadurch eine Entschlußfähigkeit zu Undank gezeigt, den der launischste Athener nie überboten, schwärzer, auch fern von der Pnyx, kein Blatt der Geschichte je verzeichnet hat. Der Staatsmann, dessen Geistesschale, Seelenepidermis nicht flecklos ist, dessen odysseischzähe, odysseisch zwischen verschlagener Waidmannsgeduld und verwegendem Vorsprung sicher pendelnde Klugheit ihrem Vaterland aber Rang, Größe, Ansehen geschaffen hat, war ihnen lästig geworden. Sein Format, sein strenger Ernst paßte ihnen nicht. Konstantinos, Wilhelms (einst bespöttelter) Schwager „Tino“, sollte zurückkehren.

Den hatten sie schon zweimal hinausgeworfen, schon zweimal wieder in Gnade aufgenommen; in seiner Kronprinzenzeit zuerst, dann als König. Nach beiden Stürzen half Venizelos ihm wieder in Glanz. Die armselige Schlaueit, der ins Louisphilippisch-Bürgerkönigliche verummte Hochmuth dieses aus guter Dänenart Geschlagenen haßt den Mann, der ihm und dem père prodigue Georgios die Krone gerettet,

den Umfang des Reiches gedoppelt hat und ohne dessen Fünfjahrewerk er mit seiner lieben Familie in oder bei Kopenhagen dem Vetter Christian auf der Tasche läge. Haßt, wie alle Unfruchtbaren, Mann oder Weib, den Schöpfergeist, dessen Athem ihr geblähtes Nichts wie Anklage brennt und den zu lähmen ihr erbärmlich strebendes Vergnügen ist. Wilhelmchen 1888 bis 90; alltäglich ringsum anderes Feminine. Der gerissene Knirps mit dem großen Namen Konstantin war nie „deutschfreundlich“. Der Sohn einer Russin aus dem Saft des Dänenstammes, das Produkt aus der Kreuzung zweier Holsteinerlinien hat nie, auch nicht von der Englisch sprechenden Frau, deutsches Wesen edler Art innig schätzen gelernt. Weil Venizelos aus Frankreich Drillmeister berufen hatte, pries Konstantin, auch ein von unverschämter Sultanslaune dem Heer Scharnhorsts und Moltkes aufgezogener Feldmarschall, die deutschen; und erwimmerte dann in Paris Entschuldigung von dem taktlosen Zungenschlag. Weil der Minister Verständigung, noch unter Opfern, mit den Bulgaren wollte, stemmte der König sich gegen den Plan; und mußte dann die Schande der Kapitulation von Rupel und Kawala schlucken. Weil der Kreter die Gelegenheit zu Vernichtung der Türkenmacht, also zu Weltwohlthat, zu nutzen trachtete, hielt der Graeko-Däne dem Türkenpatron die Diebslaterne; und drehte das Ding in so plumpen Fingern, daß die Mächte, die den Griechenstaat schufen und schirmten, ihn, mit Recht, der Begünstigung ihres Feindes, verrätherischen Anschlages auf ihre Land- und Seemannschaft, des Verfassung- und Neutralitätsbruches zeihen durften. Und wer winkte Herrn Konstantin, als sein zweiter Sohn, der zum König der Hellenen gekürte Alexander, (nach der Hofangabe: „an den Folgen eines Affenbisses“) gestorben war, aus dem schweizer Exil auf den Thron zurück? Im Herbst 20 schrieb General Sarrail: „Vor drei Jahren ist Konstantin, mit Englands Erlaubniß, ‚abgedankt worden‘. Heute wäre in Griechenland die Republik möglich; wird sie von Vielen verlangt, die 17 noch nicht daran dachten. Venizelos braucht nicht der Präsident dieser Republik zu werden; will er, um sich nicht in eine unklare Sache einzulassen, das Haupt der Regierung bleiben,

so sind andere Anwärter zu finden. Doch darf der Nüchterne nicht vergessen, daß Konstantin ein Vetter des Königs von England ist, der Schwager des Ex-Kaisers also auf Briten-hilfe zählen kann. Bebet nicht in Euren Gräften, Land- und Seekrieger Frankreichs, die Ihr in Athen und im Hinterhalt Larissas gemetzelt wurdet! Die Engländer wollens. Hurra also, dreimal Hurra für Konstantin!“ Sarrails alte Spürnase witterte auch, daß die Heirathmächlerei eines bewährten Damenkränzchens (der russo-griechischen Olga, der dänischen Schwestern Alexandra von England, Maria Fjodorowna von Rußland, Thyra von Cumberland und der englisch erzogenen, doch kytherisch-pariserisch duftenden Maria von Rumänien) zu der Wiederaufnahme des in Rechtskraft gereiften Strafverfahrens wider Konstantin mitgewirkt hat. Der Diadochos sollte eine Rumänenprinzessin, ein Sohn der allzu lange schönen Maria eine Griechenprinzessin heimführen. Nur, versteht sich, wenn die Firma Konstantin aus Luzern ins athenische Stammhaus zurückkehren kann. Woher noch „standgemäße Partien“ knüpfen, wenn Kaiser, Könige, Höfe aus der argen Welt verschwinden?

Der alte Venizelos steht auf Grundsätzen, ist, nehmt Ihr Alles in Allem, ein Mann und darf auf die Thatsache pochen, daß er den Griechen Kreta, den Epiros, Makedonien, Thrakien, alles Land bis dreißig Kilometer vor Konstantinopel, viele reiche Inseln, den weiten Kleinasiatenbezirk von Smyrna, die Machtstellung bei Adrianopel und Gallipoli, also das hohe Amt des Dardanellenhüters, die Herrschaft über das Aigaierte Meer, die Mitherrschaft über das Schwarze und die Marmara erworben, aus kahler Enge des verlausten Fürsorgezöglings Hellas in den Rang gehoben hat, von dem anno 404 vor dem Christus der Sieg Lysanders die Athener riß. Wer in neun Jahren Solches vermochte, läßt sich von Kirschenfleischessern nicht mit Stielen abspeisen. Tino? Spuckt vor ihm Einer die Kerne aus, so wird er die Knackzange holen, mit der Höflichkeit der Könige lächeln und dankbar den schmackhaften Schaleninhalt knabbern. Dem Manne kann geholfen, den Offizieren, denen der 1909 Gevehmte sich seitdem dick vervettert hat, der tüchtige Troupier und gefällige „Kum-

pan“ (so nennt ihn das Kasino) zurückgegeben werden. England, das die unter Paraskevopulos gegen Mustapha Kemal um Smyrna kämpfenden Griechen löhnt und mit dem Schwert seines Generals Harrison über Konstantinopel, mit den Kanonen seines Geschwaders über Saloniki und Athen, oben drein auf Kypros, Rhodos, Malta gebietet, blickt kalten Blutes auf den Gang der Entwicklung und wahrt sich die Gelegenheit zu Nutzung jeder morgen möglichen Konjunktur. Ist das Geschäft mit Konstantin zu machen: gut; wird er störrig und zieht die Truppe, der Kleinasiens Küche nicht schmeckt, sofort zurück, dann fliegt er zum dritten Mal von der Akropolis in das Thal der Verdammten. Sind Kemals zwischen Griechen, Armenier und Bolschewiken unbehaglich gebettete Nationalisten mit einem Speckstückchen an die Britenangel zu ködern: noch besser; Lenins Südostarmee verlöre die auf diesem Asiatenboden geschicktesten Brandminenleger. Am Besten wärs, wenn die Furcht vor dem (wahrscheinlichen) Türkenabfall die seit Envers Geprah und Wrangels Flucht bis an Uebermuthsrand aufgeschwollenen Russen so kirrte, daß Großbritannien die Sowjets anerkennen, ihnen die Wohlthat des Handelsvertrages (Curzon-Krassin) gewähren und sich, endlich, den Eintausch von Holz gegen Wolle sichern darf. Keins der drei Eisen darf zu früh aus dem Feuer.

Herr Eleutherios Venizelos mußte weichen. Nach einem Wahlschwindel nie erblickten Formates. Am zwölften November 20 wird er von seiner Liberalen Partei zu Verkündigung der Militärdiktatur gedrängt. Er will nicht; wollte ehrlich freie Wahl, wird sich ihrem Spruch beugen und fordert die Befehlshaber in Smyrna und Thrakien auf, nicht von ihrem Posten zu weichen und die Ordnung zu sichern, wenn das Heer (das mitgestimmt hat) sich gegen das Wahlergebnis meuternd auflehne. Auch der größte Theil des Heeres aber ist ins andere Lager gelockt worden. Am fünfzehnten Novembermorgen ist in Athen von den tausend Venizelos-Bildern, die gestern vor Thüren Fenstern, Wänden hingen, nicht eins mehr zu sehen. Schon kommt Meldung von Unruhe und Straßentumult. Der Ministerpräsident bittet die Gesandten Englands und Frankreichs zu sich und sagt ihnen, er sei zu

Rücktritt entschlossen und werde, als Demokrat, unter keinen Umständen etwas einem Staatsstreich und folgender Säbelregirung Aehnliche versuchen. Der Gedanke, sein Vaterland zu verlassen, naht ihm erst, da er die Partei bröckeln, die Unterführer von panischem Schrecken in Flucht gewandt sieht und eine aufgefangene Depesche verräth, daß Verschwörung sein Leben bedrohe. Der Anker, das Kennzeichen der Liberalen, ist verschwunden, die ganze Stadt von der „Eleya“, dem Oelzweig der Königischen, durchduftet. Nicht ein Haupt blößt sich vor dem Retter Griechenlands, dem Erneuer hellenischer Großmacht, der am Siebenzehnten im Automobil nach dem Piraeus abfährt, im Hafen an Bord des „Narcisse“ steigt und der Seealpenküste Frankreichs zusteuert. Nun ist dem Volk von Athen kanibalisch wohl. Häßliche Puppen, deren Köpfen die ins Theatertyrannische verzerrten Züge des Gestürzten aufgepinselt sind, werden geprügelt, verbrannt. Auf der Agora und im engsten Gäßchen Blumenschlachten ausgefochten. Ganze Gebirge von Konstantinbildern wachsen aus der Erde. Ueberall knallen und böllern Freudenschüsse. Türkische und bulgarische Gefangene, gestern in Abschaum gespien, werden, weil sie Oelblattkränze und Königsbilder tragen, von Hellenen als Brüder umarmt. Durch Staub, Sonnendunst, Pulverqualm, Homininstank schwebt tausendstimmig der Ruf nach dem „Kumbaros“, dem Gevatter, Kumpan (so ließ der Königsich im Feld nennen) himmelan. Ihm werden auf der Stadionstraße hastig Altäre gezimmert; auch für Osterkerzen hat die tüchtige Regie vorgesorgt. In Flammenzeichen knien Männer, Weiber, Kinder, bekreuzen sich und grüßen einander dann mit dem Ritualruf: „Er ist auferstanden!“ Erst in der zweiten Stunde nach Mitternacht entschlummert der Taumel. Doch der Rausch überdauert den Schlaf und währt bis in den Dezembertag der Volksabstimmung fort. Diesmal bedarfs keiner Losung. Die Liberalen wären Narren, wenn sie auch nur einen Stimmzettel drucken ließen. Was vermöchten sie, ohne den Athem, den schimmernden Nimbus des Führers, gegen die in Messiashoffnung aufgepeitschten, aufgelogenen Massen? Die konnten Konstantinopel haben: und wollen Konstantin.

Der hat sie in Verderben geführt. Hätte nicht ärger sie

zu mißleiten vermocht, wenn über ihm der Wille der deutschen Strategen gewesen wäre, die ein tapferes Heer aus einem Feuer ins andere warfen, bis es in Ohnmacht hinsank. Smyrna verloren, die Europäerquartiere verbrannt, alle Hoffnung der Griechen Kleasiens vernichtet; und Mustapha Kemal fordert die Rückgabe Thrakiens. Konstantin, hatte die Wahlparole durch Hellas geheult, ist der Friede; wer für ihn, gegen den nach Eroberung lüsternen Venizelos stimmt, Der ruft das Heer heimwärts. Lug und Trug. Das armselige Griechenvolk, dem fast nur die Korinthenerte nothdürftige Nahrung verheißt und dem Kaliforniens Konkurrenz auch diesen schmalen Lichtspalt zu schließen droht, steht seit zehn Jahren in Krieg. Dürfen wir staunen und höhnen, weil das Heer morsch, die Heimath so müde geworden ist, daß sie die Niederlage selbst wie Erlösung begrüßt? Auf dem Weg in neue Größe hat, dicht vor dem Ziel, Griechenland den Mißgriff aus den Tagen der Aristeides und Perikles wiederholt. Doch schlimmer als sein Irrthum, von Unheil trächtiger ist in dieser gewichtigen Sache Englands Fehler. Nie war Britendiplomatie blinder; einen Hauptschlag wollte sie gegen Frankreich, den Türkenbeschützer, führen: und hat ihm die Macht gemehrt und neue Waffen geliefert. Herr Lloyd George wird all seine Verschmitztheit brauchen, um diesen Fehlschlag auf der Zinne zu überdauern und einen Knalleffekt zu ersinnen, der ihm gestattet, im Glorienschein des friedsamem Menschheitmessias mit Harfe und Psalter sich in die Wahl-schlacht zu wagen. Ob den Briten, wenn der Wille Angoras, Kemals am Bosphorus gebietet, die Herrschaft über die kleinasiatischen Oelquellen lange gewahrt bleibt, ist ungewiß; gewiß aber, daß die indische Sorge sie hindern wird, morgen schon Konstantinopel den Türken zu weigern. Egypten, Arabien, die Jordanländer, Mesopotamien, Persien, die Hoffnung, den Khalifat nach Mekka zu verrücken: Alles wankt. Und die Schleichwege der Moskauer sind unerforschlich. Mit Frankreichs Strategenkunst und Geschütz hat Kemal die Griechen verjagt. Sein Sieg war Frankreichs über Großbritannien. Das hätte, vor dem Heimbürg-Vertrag, den ihm verbündeten Sieger mit Nachgiebigkeit in den Bezirken der Reparation, Okkupation, Sanktion beschwichtigt; seine ganze

**Zeche also uns angekreidet. Wenn Berlin nicht in neue Thorheit stampt, wird, hoffe ich, Paris nicht wieder in so unfruchtbares Tauschgeschäft zu locken sein. Herr Venizelos war (oder ist noch) in Paris und kann im Elysée und am Quai d'Orsay erkennen lehren, mit welcher politischen und wirthschaftlichen Gefahr, welcher blutrünstigen Schändung christlicher Orientkultur die Wiederkehr der allverwesenden Türkentyrannis den Erdtheil bedrohen müßte. Ein großes Spiel ist im Gang.**

### Zu Haus

„Hochverehrter Herr Harden, schon mehrfach hatte ich vor, Ihnen Details aus Hinterpommern zu schreiben. So, als ich zur Festsetzung der Kirchensteuern die in ihrer Vertheilung der Lasten zwischen Arbeitern, Beamten und Besitzern geradezu himmel-schreiende Staatssteuerliste in Händen hatte, oder auch, als der Agitator, der die ‚vaterländische Einheitfront‘ machen wollte, bei mir war. Heute aber will ich nicht länger säumen. Ich sende Ihnen das Formular, das der Landbund vertheilt, um durch konstruirte Noth der Landwirthschaft gegen die Ablieferung des Brotumlagegetreides zu hetzen. Da ich nicht Landwirth bin, kann ich nicht alle schon halb dekretirten Angaben nachprüfen. Wo ich aber durch die ganz geringe Erfahrung in meinem minimalen Wirthschaftsbetrieb nachrechnen kann, finde ich die Spur falscher Angaben.

Nachweis des Verbleibs der Körnerernte 1922.

Es wurden in der Wirthschaft des . . . in . . . , Kr. Bütow, auf einer Fläche von . . . Morgen bei einem Durchschnittsertrag von . . . Centner Roggen, . . . Centner Hafer je Morgen geerntet:

Roggen . . . . Ctr.

Verbrauch:

1. Brotgetreide für . . Personen . . . . Ctr.

(5 Ctr. pro Person pro Jahr) . . . „

2. Deputat (nach Tarif) . . . . . „

3. Aussaat (1 Ctr. pro Morgen) . . . . . „

4. Lasten . . . . . „

5. Aitentheile . . . . . „

6. Naturalpacht . . . . . „

7. Verpflegung für nicht ständige Arbeiter „

8. Rückgabe von geliehenem Getreide . . . . . „

9. Minderertrag durch seit der Schätzung

eingetretene Wetterschäden . . . . . „ . . . . Ctr.

Summa . . . . . Ctr.

## Hafer und übriges Brotgetreide:

Verbrauch:

Saar (je Morgen 1 Ctr.) . . . . . Ctr.

Futter:

. . . Pferde (einschl. Füllen) . . . . . "

. . . Schweine . . . . . "

. . . Kälber . . . . . "

Summa	. . . . . Ctr.
-------	----------------

Für Pferde sind 50 Ctr. pro Jahr,

„ 1 Milchkuh bis 12 Ctr. pro Jahr,

„ 1 Schwein 6 Ctr. pro Jahr,

„ 1 Kalb 6 Ctr. pro Jahr einzusetzen.

Deputate zur Herstellung von Nahrungsmitteln (Grütze, Flocken).

Es muß in Folge Dessen zugekauft werden:

. . . . . Ctr. Roggen.

. . . . . Ctr. Hafer.

Es kann abgegeben werden:

. . . . . Ctr. Roggen.

. . . . . Ctr. Hafer.

Für die Richtigkeit der thatsächlichen Angaben.

Wird hiermit bescheinigt.

Hier wird also vorgeschlagen, daß zur Aussaat ein Centner pro Morgen angesetzt werden soll, während 80 Pfund die Norm sind, also pro Morgen 20 Pfund zu viel. Für ein Schwein werden 6 Centner angegeben, während im Allgemeinen nur 4 verfüttert werden, also 2 Centner pro Schwein zu viel. Nehmen wir kleinste Verhältnisse (bei größeren wächst der Fehler): 10 Morgen Roggen, 10 Morgen Hafer, 3 Schweine; dann werden als verbraucht zu viel angesetzt:

für 20 Morgen Anbaufläche (20 Pfund pro Morgen) 4 Centner

„ 3 Schweine (2 Centner pro Schwein) . . . . . 6 „

Summa	10 Centner
-------	------------

Mehr Umlagegetreide entfällt auf eine so klein angesetzte Wirthschaft gewiß nicht. Schon durch diese zwei von mir kontrolirbaren Posten wird also das gesammte Ablieferungssoll als verbraucht weggerechnet.

Dazu kämen noch all die andern Posten, die überhaupt Niemand nachprüfen kann, wenn auch am Schluß die Richtigkeit ‚bescheinigt‘, also doch wohl mit amtlichem Siegel versehen werden soll. So ‚Verpflegung für nicht ständige Arbeiter‘, die ihre Brotmarken mitzubringen haben. Oder: ‚Rückgabe von geliehenem Getreide‘; wer will die Richtigkeit bescheinigen? Oder:

„Minderertrag durch seit der Schätzung eingetretene Witterschäden“. Natürlich sind Schäden eingetreten. Aber, frage ich wieder, wer will die Richtigkeit der Schadensschätzung amtlich bescheinigen?

Doch das Resultat ist sehr befriedigend. Wie viel kann abgegeben werden? Versteht sich: nichts! Sogar: „in Folge Dessen muß zugekauft werden“. Der arme Landwirth! Nur gut, daß er den Landbund hat, der ihm die Sache für die Papiergeldkiste und gegen das tägliche Brot der Nichtlandwirths so hübsch bequem macht. Landbund, Tag von Sedan, Ablehnung des Moratoriums, aber Hintertreibung der Getreideumlage. Indessen „steht das Vaterland uns über der Partei“. Wer lacht da?“

---

Es kam wohl ein Franzos' daher.  
 Wer da, wer?  
 Deutschland, wir wollen an Deine Ehr'!  
 Nimmermehr!!  
 Schon wecken die Trompeten durchs Land.  
 Jeder hat ein Schwert zur Hand.  
 Man kennt es gut, dies gute Schwert,  
 Von Spichern, Weißenburg und Wörth,  
 Das deutsche Schwert.

Es kam ein schwarzer Russ' daher.  
 Wer da, wer?  
 Deutschland, wir wollen an Deine Ehr'!  
 Nimmermehr!!  
 Ein Kaiser spricht es hoch vom Sitz:  
 Viel Feind, viel Ehr', wie der Alte Fritz.  
 Sein Nimmermehr ist mehr als Schall,  
 's ist Donnerrollen und Blitzesknall,  
 's ist Wetterstrahl.

Da kam ein Englishman daher.  
 Wer da, wer?  
 Deutschland, wir wollen an Deine Ehr'!  
 Nimmermehr!!  
 Nimmermehr ist unser Wort,  
 Es braust durch alle Gaue fort,  
 Ein Cherub trägt es vor uns her;  
 Nimmermehr! Nimmermehr!  
 Nimmermehr!

Es kamen drei Räuber auf einmal daher.  
 Wer da, wer?  
 Deutschland, wir wollen an Deine Ehr'!  
 Nimmermehr!!  
 Und wärt ihr nicht Drei, sondern wäret ihr Neun,  
 Meine Ehr' und mein Land blieben ewig mein:  
 Nimmer nimmt sie uns irgendwer,  
 Dafür sorgt Gott, Kaiser und deutsches Heer.  
 Nimmermehr!

Gerhart Hauptmann  
 (Demokrat und Pazifist.)

Was ist, Ihr Herrn, ein deutscher Patriot?  
 An alle Fakultäten diese Frage.  
 „Ein Mann, der Sonntags dient dem lieben Gott  
 Und seinem König alle Werkeltage.“

Was will, Ihr Herrn, ein deutscher Patriot?  
 „Für sich ein Aemtchen, Titelchen und Bändchen,  
 Für seine (ehelichen) Kinder Brot  
 Und legitime Fürsten für sein Ländchen.“

Wie denkt, Ihr Herrn, ein deutscher Patriot?  
 „Wenns hoch kommt, wie die Allgemeine Zeitung;  
 Vom Franzmann spricht er nur mit Haß und Spott  
 Und schwärmt für Preußens Gaslichts-Welt-Verbreitung.“

Was kann, Ihr Herrn, ein deutscher Patriot?  
 „Rezepte, Akten und Kompendien machen,  
 Laut klagen über seines Volkes Noth  
 Und heimlich in sein sichres Fäustchen lachen.“

Hinaus zum Tempel, deutscher Patriot!  
 Eh Du Dich ins Sanctissimum geheuchelt  
 Und eh Dein Kuß, Judas Ischariot,  
 Die Freiheit, den Messias, rücklings meuchelt!

Franz Dingelstedt  
 (Kosmopolitischer Nachtwächter.)

---

**Wenn Du, deutscher Arbeiter, Handwerker, Kleinbe-  
 amter, Lehrer, Student, Dozent, Buch- oder Artikelschreiber,**

**Künstler, wieder einmal die steile Preishöhe bestaunt und von der mit Dir darbenenden Frau, Mutter, Braut, Tochter, Schwester, Gefährtin, Gehilfin die Mahnung gehört hast, das Halbpfund Margarine, weils 110 Mark kostet, in schüchterner Ehrfurcht recht dünn auf das schwarze Markenbrot unergründlicher Entstehung zu streichen, die Hoffnung auf Wintermantel oder wollenes Halstuch aus Deinem Kopf zu fegen und den Bettvorleger, die von Mutter heil in hohe Jahre gepflegte Peluchedecke, den kupfernen Aschebecher, zu Wandlung in Papiergeld, hinzugeben, dann, Germane, tröste, röste, in kaltem Herbst Dich an der Gewißheit, daß wenigstens ein „Volksgenosse“, der alleredelste, doch, leider, ferne, der Theaterkaiser von gestern, in alter Pracht haust und Seiner Majestät die Sonne, die sie „braucht“, niemals fehlt. Lies den (zum Speien) hymnischen Bericht einer Treudeutschen, die begnadet ward, in seinem Dunstkreis sich satt zu weiden.**

„Ganz schnell gingen wir an den weiten Rasenflächen vorüber, durchquerten die kurze Allee, die zum Schloß führt, und stiegen die schöne Marmortreppe hinan, die der Kaiser aus dem berliner Schloß hierher hat bringen lassen. Dann standen wir in der wundervollen neugeschaffenen Vorhalle des Hauses Doorn. Dorina hatte mir gesagt: ‚Alles ist sehr kostbar und ausgewählt in des Kaisers Umgebung!‘ Ich wußte also, daß ich Schönes und Eigenartiges hier sehen würde. Aber als ich dann in dem großen Raum auf einem wundervollen kaiserblauen Seidenteppich, einem Geschenk des Schahs von Persien, stand und als mein Blick umfaßte, was sich ihm darbot, kam doch das sonst fremdgewordene Staunen über mich. Ich sah eine Büste Friedrichs des Großen, die mir bis in den kleinsten Zug hinein im Gedächtniß geblieben ist, und ich sah das große anmuthige Bild einer preußischen Prinzessin, von Tischbein gemalt, in breitem Goldrahmen. Wundervolle Goldbronzen, eingelegte Schränke, Sessel, Tische mit unbeschreiblich schönen Seidengeweben bedeckt.“

**Die Lotterbuben, die all Das und viel mehr noch den jüdischen Anwälten des großschnauzig feigen Antisemiten ausgeliefert haben, kommen sicher nicht vor den „Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik“, nicht einmal, wegen groben Vergehens im Amt, vor die nach ungebrochenem Recht zuständige Strafkammer. Willy aber, der noch in Grau**

Ondulirte, war, ist und bleibt immer der Schlauste: in und nach dem Krieg hat Sorge, Mangel, Noth, Schuld ihm nicht einen Tag des Genießerlebens getrübt. Der dem parfümirten Bad Entstiegene, als General Verkleidete, Bebänderte, mit goldenen Reifen, Ringen, Kreuzen, Ketten Behängte „hält Cercle“ und findet sich in ewigem Glanz. Pfaffen schämen sich nicht, Diesen im Kirchengebet als „den Dulder in der Fremde“ dem gnädigsten Schutz ihres dreieinigen Gottes zu empfehlen. Und ein noch mit dem widerchristlichen Hofpredigertitel Paradirender schluchzt über bespeichelten Bäffchen: „Schauet, theure Brüder und Schwestern in Jesu Christo, mit welcher stillen Heilandswürde auch dieser schuldlos von Juden Verdammte auf wunden Schultern sein Kreuz trägt!“

#### Retterblick aufs Ziel

Soll Dieser zurückkehren? Willst Du, deutsches Volk, Dein Schicksal dem Feldmarschall anvertrauen, der „allerunterthänigst“ meint, Gefangenschaft seines „allerdurchlauchtigsten, allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn“ hätte „dem Vaterland Schmach und Schande gebracht“, die Desertion dieses merkwürdigen Kriegsherrn aber sei nicht schmäherlich? Sorge zu rechter Stunde für Deinen Winter. Kein Luxus mehr, nirgends; nur das unentbehrlich Nothwendige darf heute in Dein Land. Nicht schlaue Finanzmächler und Steuer aufspürer können Dir helfen. Du brauchst wirthschaftlich schöpferische Gedanken. Brauchst eine Regierung, die solche Gedanken hat oder sie wenigstens, als die Gabe unbeamteter Hirne, schnell und weise zu nutzen vermag. Deine Lage ist nicht so aussichtslos finster, wie Schreckenskunde alltäglich flüstert. Weil Frankreich erstarkt ist, just deshalb wird würdige Verständigung mit ihm möglich. England möchte sie hindern; muß sie aber, weil Frankreich erstarkt ist, dulden. Das Erz der Kohle, die Wucht der Flamme vermählt, zu Ackerbau und Industrie die Kräfte der Nachbarreiche, bald ohne hemmende Zollschranke, geeint, beide Völker, ohne trüben Rückblick auf Vergangenes, ohne Gezänk über papierne Verträge, zu nüchterner Arbeitgemeinschaft im Ost verbündet: und mit ihnen gesundet der Erdtheil. Europas Staaten werden sich in Gemeinwirthschaft entschließen oder in Winternacht entschlummern.



# Römische Sonette

## P a n t h e o n

**I**n schräg bestrahlter Gassen Winkelenge  
quält ich durch hastige Städter mich und Wagen,  
sie hetzten, schrien, da durfte Niemand fragen,  
der Abend peitschte stärker das Gedränge.

Mir war, als ob mir nimmermehr gelänge,  
aus solcher Jagd zur Sammlung aufzutagen;  
Da kam ein Platz: und aus dem Dunkel ragen  
sah ich erlauchter Säulen Marmorstrenge.

Und leise überkuppelt flache Rundung  
ein steinern Grabmal. Ists ein Heiligtum?  
Träumt hier ein Held das Lied von seinem Ruhm?

Aus jenem Lärm der Stadt sucht ich Gesundung;  
doch eine Stimme rief vom Rund des Doms:  
„Hier sind begraben sieben Götter Roms.“

## K a p i t o l

Begnadeter, der so vollkommener Masse  
Geheimniß einst ergründet und enthüllt!  
Wie fühlt sich Unrast wunderbar gestillt,  
Bog der beglückte Fuß aus schräger Straße

Und steht mit Eins auf dieses Platzes Base,  
Wo Drei und Sieben, heiliger Zahlen Bild,  
Aus der Paläste edlen Fronten quillt,  
Vollendend ihres Bildners Metaphase.

Doch in des feierlichen Platzes Mitte  
Erstarrt des Denkers erzene Gestalt,  
Und wie das Pferd er bannt zu sachtem Schritte,

So bändigt er der Seele Grundgewalt:  
Statt kaiserlich in Bränden aufzulodern,  
Geheimnisvolles Maß von sich zu fodern.

## A m a z o n e

Willst Du in Wahrheit Kampf, geschürztes Wesen?  
 Hebst Du den Bogen wirklich, um zu töten?  
 Wühlt schon Dein Blick in Feindes Sterbenöten,  
 Den Du zum Opfer für den Tag erlesen?

Im Rennen bist Du Siegerin gewesen,  
 Daß Jünglinge vor Deinem Lauf erröten.  
 Doch sinnen sah ich Dich beim Spiel der Flöten,  
 Als wolltest du vom Kampfespiel genesen.

Und langsam tauchte aus dem Knabenblick  
 Ein zarter Wunsch jungfräulichen Gemütes,  
 Die Ahnung eingeborenen Geblütes

Keht in die Urform schwermutvoll zurück.  
 Dein Busen blüht, die Mordlust wird gelinder:  
 Du willst nicht Sieg; Du suchst den Ueberwinder.

## C a e s a r t e m p e l

Lorber umgrünt die Stätte. Lorber rauscht,  
 Wenn sich der Wind vom Meere romwärts sehnte.  
 Der jeder Tat den Götterneid versöhnte,  
 Lorber hat mit erloschenem Glanz getauscht.

Denn hier hat Volk dem Brutus einst gelauscht,  
 Am Tag, da er den toten Caesar höhnte,  
 Doch wie Antonius seine Lungen dehnte,  
 Da hat sein Sturm Roms Segel aufgebauscht

Und fachte groß des Scheiterhaufens Brände,  
 Darauf den Toten hoben Volkes Hände,  
 Voll Wut und Klagen durch die Flammen brausend.

Ein Tempel ist aus dem Gebein gestiegen,  
 Er fiel in Schutt, ihn konnte Zeit besiegen.  
 Der Lorber nur durchgrünte das Jahrtausend.

## Palatin

Ein Brückenbogen eifert durch die Luft.  
 Vom Kaiserschloß gespannt zum Kapitele,  
 Im Mittagsbrande glüht von Pol zu Pole  
 Der Wundersteg, hoch über Menschengruft.

In goldnem Mantel, auf geschmückter Sohle,  
 Bestaunt von Tausend aus der tiefen Schluft:  
 So wandelt einsam durch den Mittagsduft  
 Caligula, sich selber zum Idole.

„Blick nieder, Jupiter! Vergleiche Dich!  
 Beweise, wie Du noch mich überflügelst!  
 Hat Dein Befehl die Erde einst zerhügelt,

Durchs Nichts von Berg zu Berge schreite Ich!  
 Schon fühl ich nah von Dir mich angefächelt!“  
 Der Göttervater hörts. Er schweigt. Er lächelt.

## Jesaias (Sistina)

Er lauscht, er wacht. Ein unbekannter Wille  
 Heißt ihn gehorchen, wie die Stimme spricht.  
 Aus seinen Seheraugen wich das Licht,  
 Er atmet kaum, denn in gespannter Stille

Fängt er die Botschaft auf. Ists die Sibylle,  
 Die, delphisch nah, geheime Fäden flicht?  
 Verheißt es Gnade, fordert es Verzicht,  
 Daß ihn des Jüngers Himmelswunsch erfülle?

Ich kenne Dich, bezauberter Prophet!  
 Und bald, in Deines Buchs erhabene Blätter,  
 Schreibst Du, was Dir das Feuerwort der Götter,

Was Dir die unsichtbare Macht verrät.  
 Du zählst zu uns phantastischem Gelichter:  
 Wir kennen Dich: Du bist Prophet, bist Dichter!

Emil Ludwig.

# PELADANS WERKE

Unter Mitwirkung von Emil Schering  
als Uebersetzer vom Dichter selbst herausgegeben

---

*Strindberg, Gotische Zimmer*

*Peladans Material an Erlebtem und Gesehenem ist unerhört, sein Stil brennend vor Eifer, er taucht in den Schlamm hinunter, kommt aber immer wieder in die Höhe, schlägt mit den Flügeln und erhebt sich zu den Wolken. Sein glänzenäster Roman ist die „Einweihung des Weibes“, ein Buch von der Liebe in allen Arten, Tonarten und Abarten; da hebt er das Dach von allen möglichen Häusern und zeigt die Eingeweide von Paris. Es ist ein furchtbares Buch, reich, groß und schön, trotz all dem Häßlichen, das es birgt.*

Erste Abteilung

## R O M A N E

*Die Meisterromane des jüngern Peladan, bis 1900*

**Weibliche Neugier  
Einweihung des Weibes  
Das Weib des Künstlers  
Der Sieg des Gatten  
Das allmächtige Gold**

*Die populären Romane des ältern Peladan, seit 1900*

**Una cum Uno  
Das unbekannte Schicksal**

*Ernst Schur, Zeitschrift für Bücherfreunde*

*Was Peladans Werk die Ausnahmestellung gibt, ist die wundervolle Klarheit der Sprache, die Biagsamkeit des Ausdrucks, die wechselvolle Schönheit der Modulation. So daß es uns scheint, als hörten wir von fern eine Musik zu den Worten, ein überirdisches Rauschen, eine Melodie. Und diesen Reichtum, diese Feierlichkeit des Sprachlichen hat der Uebersetzer Emil Schering dem Werke zu erhalten gewußt.*

---

Georg Müller, München, Elisabethstraße 26

# 13 NEUE BÜCHER IM DRUCK

Autor	Titel	Ausgaben	Grundpreis
Henri BARBUSSE	<b>Das Messer zwischen die Zähne</b> Ein Aufruf an die Intellektuellen	broschiert	etwa M. — 80
		Pappband	" " 1.80
Alexander BLOCK	<b>Der Untergang der Humanität</b>	broschiert	" " 1.40
		Pappband	" " 2.60
George GROSZ	<b>Ecce homo</b> Zeichnungen und Aquarelle	Ausgabe A, sign.	" " 700.—
		Ausgabe B, sign.	" " 100.—
		Ausgabe C	" " 40.—
		Ausgabe D	" " 15.—
George GROSZ	<b>Abrechnung folgt</b> 55 politische Zeichnungen	broschiert	" " 2.—
		Pappband	" " 4.50
		Halbperg., sign.	" " 40.—
George GROSZ	<b>Gedichte</b> mit eigenen Illustrationen	broschiert	" " 6.—
		Halbseidenband	" " 40.—
Franz JUNG	<b>Mehr Tempo, mehr Glück, mehr Macht</b> Der „Technik des Glücks“ 2. Teil	broschiert	" " 1.60
		Pappband	" " 4.—
Oskar KANEHL	<b>Steh auf, Prolet!</b> Gedichte, illustr. v. George Grosz	broschiert	" " 1.20
		Pappband	" " 2.50
Georg LUCACZ	<b>Politische Essays</b>	broschiert	" " 2.80
		Pappband	" " 6.—
Hermynia zurMÜHLEN	<b>All, der Teppichweber</b> 4 Märchen	kartoniert	" " 1.50
John dos PASSOS	<b>Drei Soldaten</b> Amerikanischer Roman	broschiert	" " 3.50
		Pappband	" " 4.50
		Halbleinen	" " 7.50
		Ganzeleinen	" " 11.50
Upton SINCLAIR	<b>Man nennt mich Zimmermann</b> Roman	broschiert	" " 2.50
		Pappband	" " 3.20
		Halbleinen	" " 5.50
		Ganzeleinen	" " 8.—
Upton SINCLAIR	<b>Das Buch des Lebens</b> Band 2 und 3	Pappband	" à „ 2.50
		Leinen	" à „ 4.80
		Halbleder	" à „ 8.50
Karl August WITTFOGEL	<b>Wer ist der Dummste</b> Groteskes Märchenspiel	kartoniert	" " 2.10

Die Grundpreise multipliziert mit der vom Börsenverein deutscher Buchhändler herausgegebenen „Schlüsselzahl“ (z. Z. 60) ergeben den Ladenpreis in Papiermark. Bestellungen sind zu richten an jede Buchhandlung oder direkt an uns

**DER MALIK-VERLAG / Berlin-Halensee**  
KURFÜRSTENDAMM 76

# Barmer Creditbank, Barmen.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

**M. 48 800 000.— neue Aktien**

**750 Stück über je M. 1200.— Nr. 2775—3524**

**47 900 „ „ „ „ 1000.— „ 3525—51 424**

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

**Berlin-Düsseldorf**, im September 1922.

**Felix Klein.**

**Felix Ulrich.**

**Rheinhandel-Konzern Aktiengesellschaft.**

---

## MIMOSA Aktiengesellschaft in Dresden.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

**nom. M. 2 666 000.— neue Aktien**

**2666 Stück über je M. 1000.— Nr. 5001—7666**

obiger Gesellschaft

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

**Berlin**, im August 1922.

**Gebr. Arnhold.**

---

## Lungen- und Asthmakranke!

**Verzaget nicht!**

Wer bisher vergeblich hoffte,  
findet sichere Hilfe!

Alle, die an Lungenleiden, Lungen- und Brustverschleimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden, Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron. Husten, Katarrhe, Engbrüstigkeit, Nachtschweiß erkrankt sind, heilt der **Heilkräutertee „Jserolin“** selbst in den hartnäckigsten Fällen, wie bisher kein gebotener Tee oder Medizin. „Jserolin“ hilft selbst noch da, wo alles versagte. Preis pro Päckchen M. 55.—. Tägliche Nachbestellungen, begelsterte Dankschreiben sind der beste Beweis für die wunderbare Wirkung unseres Tees; so schreibt E. W. in P.: **Ihr Tee hat bei mir**, nachdem ich alles mögliche für mein Leiden ohne Erfolg angewandt hatte, **direkt Wunder gewirkt**. — **Kräutertee „Donalin“** wirkt bei Lungenbluten und Bluthusten ganz hervorragend und stillt das stärkste Bluten in ganz kurzer Zeit. Preis pro Päckchen M. 53.—. — **Kräutertee „Centarin“** wird bei Lungenentzündungen mit großem Erfolg angewandt und wirkt in staunenerregend kurzer Zeit. Preis pro Päckchen M. 57.—. Nachnahme. Porto extra.

**Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken**

---

**Wassersucht** geschwollene Beine heilt in garantiert einigen Tagen der bewährte „Pollerintee“. Anschwellungen gehen sofort zurück, Herz wird ruhig und Magendruck verliert sich. Hilft noch da, wo alles versagte. Preis das Päckchen M. 55.—. Nachnahme Porto extra.

**Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken**.....



**Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten**

G.m.b.H. Berlin SW 61

Wichtige Neuerscheinung:

**ROSA LUXEMBURG**

**Koalitionspolitik  
oder Klassenkampf**

Aus dem Inhalt:

Einleitung von PAUL FROLICH

Eine taktische Frage

Die sozialistische Krise in Frankreich

Die Regierung der republikanischen  
Verteidigung

Zum französischen Einigungskongreß

Der Abschluß der sozialistischen Krise  
in Frankreich

In dieser Schrift zeigt Rosa Luxemburg an  
einem französischen Beispiel die verderb-  
lichen Wirkungen der Koalitions-  
politik für die Arbeiterklasse.

Für die aktuelle Politik  
von größter Bedeutung!

**Preis 150 Mark**  
**Organisationsausgabe 100 Mark**

# Spurlos verschwinden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Pickeln, Gesichtsröte, Blütchen usw. durch tägl. Gebrauch der allein echten **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Badebenl.** Überall zu haben.

**Pelz-Haus**  
*abuco*  
Leipziger Str. 58  
Zahlungserleichterung

**Sanatorium Dr. Graul**  
Bad Neuenahr  
für Zucker-, Verdauungskranke

## Jordan & Hartmann

Innenausbau — Möbel  
Stoffe — Antiquitäten

**Berlin**

Kurfürstendamm 33  
Fernsprecher: Steinplatz 6599

**München**

Blumenstraße 1

## — Korpulenz —

**Fettleibigkeit** beseitigen **Dr. Hoffbauer's** ges. gesch.  
**Entfettungstabletten**

Vollkommen unschädlich und erfolgreichstes Mittel gegen Fettsucht und übermäßige Korpulenz, auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Keine Schilddrüse. Leicht bekömmlich. — Ansföhr. Broschüre (od. Literatur) gegen 1.— M. Porto.  
**Elefanten-Apotheke**, Berlin SW 414, Leipziger Str. 74 (Dönhoffpl.) AmtZentr. 7192

# Photographien

für das Junggesellenheim  
Man verlange Probesendung

Schließfach 119

Hamburg 36

**Palais Heinroth**

**Bar — 5-Uhr-TEE**

**Neue Amerikanische Kapelle**

Rantstraße 8 / Telefon: Steinplatz 13928

**10/32 PS** **BERLIN W 8**  
**UNTER DEN LINDEN 3**  
**SZABO & WECHSELMANN**

**Brillanten** Perlen, Smaragde, Perlschnüre  
kauft zu hohen Preisen  
**M. Spitz** Friedrichstr. 81-92, I. Etg.  
zwisch. Mittel- u. Dorotheenstr.

**Schiffahrts-Aktien**  
Kolonialwerte, Städte- und Staatsanleihen, ausländische Kupons  
**E. CALMANN, HAMBURG**

# GARBÁTY



DITTMAN